

Zu schnell

Sobald wir mehr als 24 Bilder einer Serie in der Sekunde sehen, etwa im Film, erscheint uns das als eine fließende Bewegung. Nimmt man mehr Bilder je Sekunde auf und zeigt sie mit der üblichen Geschwindigkeit (24/25 je Sekunde), dann erscheint uns das als Zeitlupe und kann Dinge sichtbar machen, die wir sonst nicht wahrnehmen würden. Umgekehrt ist es mit dem Zeitraffer, bei dem alle paar Sekunden oder noch seltener Bilder vom selben Gegenstand oder Gelände gemacht werden, aber nachher wieder mit der üblichen Geschwindigkeit gezeigt werden. Sie scheinen dann etwa das Erblühen eines Gartens in wenigen Augenblicken zu zeigen.

Das Ohr ist etwas genauer, als das Auge, aber so wie beim Auge nur Licht bestimmter Wellenlängen sichtbar ist, so sind es beim Ohr Töne in einem bestimmten Bereich (20-20 000 Hertz). Schnellere Schwingungen wären höhere Töne, aber oberhalb dessen, was unser Ohr wahrnehmen kann.

Auch Streicheln kann man nicht beliebig schnell und mit jedem Druck, denn sonst wird das als Reiben, Massage oder sogar als Schlag empfunden.

Die drei Beispiele zeigen, dass unsere Sinne nur bestimmte Geschwindigkeiten wahrnehmen.

Seit vielen Jahren wird trotzdem versucht Dinge noch schneller zu machen. Egal, ob Flugzeuge, Bahnen oder die Herstellung von Gegenständen. Das kostet in den meisten Fällen mehr Energie und erzeugt auch mehr Lärm, etwa bei einer Abfüllanlage, die einige zehntausend Flaschen in der Stunde füllt. Der höhere Energieverbrauch ist meist mit mehr Lärm gekoppelt. Der Energieverbrauch schadet dem Klima, der Lärm den Mitarbeitern. Also warum? Weil die Illusion besteht, dass man durch schnellere Herstellung auch schneller und mehr Geld verdienen könne. Allerdings zu Lasten von Umwelt und Menschen.

Die Geschwindigkeiten, die Rechner erreichen, sind für die Allermeisten unvorstellbar. Ein Fachmann beschrieb das kürzlich so: Wenn alle Menschen (ca. 8 Milliarden) eine Überweisung tätigen würden, dann könnte ein Höchstleistungsrechner diese alle in einer Sekunde verarbeiten. Das wäre allerdings Verschwendung, weil solche Rechner für andere Zwecke eingesetzt werden, etwa um Klimamodelle zu verfeinern, um Katastrophen (Einschlag eines großen Meteors) zu simulieren, oder für die Forschung an bisher ungelösten Problemen. Da ein Tag 86400 Sekunden hat, kann man ahnen welche Rechenleistung heute verfügbar ist. Allerdings braucht so ein Rechner auch große Mengen Energie und viel Kühlung. Er erzeugt Wärme, die man zum Heizen nutzen kann, oder sogar muss, damit der Rechner nicht überhitzt.

Das Beispiel zeigt zudem, welche Möglichkeiten heute die Anbieter des Internets haben die Benutzer auszuforschen, eben weil die Rechenkapazität so riesig ist. Da sich das aber kaum jemand vorstellen kann, wehren sich die Meisten nicht dagegen ausspioniert zu werden, oder sie meinen, sie hätten nichts zu verbergen.

Dass sie dadurch massiv benachteiligt werden können, etwa indem sie teurere Produkte angeboten bekommen, ist Vielen nicht klar. Sie denken, dass die Preise im Internet, wie beim Laden an der Ecke feste Preisschilder seien. Sie können aber – wie alles Digitale – in Bruchteilen von Sekunden geändert werden.

Ganz ähnlich merken Viele nicht, wenn sie einen höheren Preis für Versicherungen oder Energie bezahlen müssen, weil eine Firma im Hintergrund (z.B. die Schufa) ihnen schlechtere Werte zugeordnet hat, die unter Umständen kein Mensch, sondern ein Rechenverfahren ermittelt hat. Ohne zu wissen, wie der Wert zustande kommt und welche Rolle er bei Geschäften spielt, zahlt der Kunde drauf, selbst, wenn seine Einstufung auf einem Missverständnis oder einem Zahlendreher beruht. Da der Kunde das selten merkt, besteht auch kaum eine Chance den Fehler zu korrigieren.

Wir haben offenbar in einigen Bereichen Geschwindigkeiten erreicht, die sich viele Menschen nicht mehr vorstellen, geschweige denn beurteilen können. Damit geht zugleich die Kontrolle durch den Menschen verloren. Das könnte zu erheblichen Fehlentwicklungen führen. Sehr viele Menschen fühlen sich gestresst, weil sich so viel in kurzer Zeit ändert, aber auch, weil sie mit ihrem Smart-Phone unbewusst dieses Spiel „immer schneller, immer schneller!“ selbst mitspielen. Über die Hälfte der Benutzer meint, dass sie zu viel Zeit am Gerät verbrachten!

Dass die Zahl der psychischen Erkrankungen ansteigt, könnte ebenfalls damit zusammen hängen. Wenn der Mensch nicht mehr das Gefühl hat mit etwas Übersicht sein Leben selbst gestalten zu können, sondern sich nur noch als Getriebener fühlt, dann wirkt das auf seinen Geist und seine Seele. Die Tage an denen Mitarbeiter wegen psychischer Probleme fehlten, sind von 2021 (126 Millionen Fehltag) auf 2022 132 Millionen Fehltag angestiegen, also fast um 5%.

Wenn man nicht mehr die Zeit hat, um etwas zu genießen, sich auf jemand oder etwas einzulassen, dann tut man sich auch in Beziehungen schwer und hat zudem das Gefühl, dass einem etwas fehlt. Da hilft kein „Speed-Dating“ (Kennenlernen mit hoher Geschwindigkeit), sondern nur das Tempo so lange zu verringern, bis man merkt, dass die eigenen Sinne wieder etwas wahrnehmen und einen dadurch beglücken. Es bringt nichts, wenn man Musik rascher abspielt, oder durch ein Museum voller Bilder rennt. Wahrnehmen benötigt Zeit. Wenn man sich die nicht nimmt, erlebt man auch nichts, genießt man nichts, verarmt und verkümmert man.

Kein Wunder, wenn in Großstädten, wie Stuttgart, über die Hälfte der Haushalte nur aus einer Person besteht. Das ist zugleich eine riesige Verschwendung, weil Alle für sich allein kochen, waschen, putzen, und die entsprechenden Geräte (Heizung, Kühlschrank, Waschmaschine, Herd, Bügeleisen, etc.) und Räume (Küche, Bad und Klo) benutzen. Würde man gemeinsam wirtschaften, könnte man fast die Hälfte der Rohstoffe, Energie und Zeit sparen, die man für die Begegnung mit anderen Menschen nutzen könnte.

Stattdessen verhalten sich Viele, wie Kinder, die ihren Roller noch nicht beherrschen und aus der Kurve fliegen, wenn sie zu schnell unterwegs sind. Das geht selbst manchen Führerschein-Neulingen, also Erwachsenen, noch so, wenn sie schneller fahren, als sie verantworten können. Wenn wir nicht lernen zu erkennen, wann etwas für unsere Sinne und für uns zu schnell ist, wird es uns nicht gelingen im Großen Ganzen zufrieden und ab und zu auch mal glücklich zu sein.